

Radiogottesdienst am 22. Januar 2023

Bibelzentrum in Barth

Predigt von Pastorin Nicole Chibici-Revneanu

Predigt zum Buch Tobit



Predigt Teil 1

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und von unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

manchmal ändert sich alles in einem Augenblick. Hätte man Tobit noch vor kurzem nach solchen Augenblicken gefragt, hätte er uns bestimmt von vielen wunderbaren Momenten erzählt, voller Segen und Gnade und Glück. Als er seine Hanna gefunden hat, eine Frau aus seinem Volk, und gewusst hat: Mit dieser Frau will ich mein Leben verbringen. Als sie zum ersten Mal ihren kleinen, neugeborenen Tobias in den Armen hielten und still gestaunt haben über die Verheißung, die so ein winziges Menschenkind mit auf die Welt bringt. Oder die vielen Augenblicke, in denen Tobit die Not anderer Leute lindern oder sogar wenden konnte. Wie schön das ist, wenn ich merke: Das, womit Gott mich gesegnet hat, das, was ich zu geben habe - damit kann ich zum Segen für andere werden! Eine richtige Leuchtspur aus solchen Augenblicken zieht sich durch Tobits Leben. Bis zu diesem einen Augenblick, in dem alles schwarz wird, ohne Farbe, ohne Glanz. Auch so ein Moment, in dem sich alles ändert: aber diesmal nicht zum Guten.

Wie kann denn so etwas passieren? Da hält sich Tobit immer treu zu Gott und seinen Weisungen, und dann geschieht so ein Unglück. Er bekommt Taubendreck in die Augen und erblindet! Nichts ist mehr, wie es war. Mit seinem Augenlicht hat Tobit auch viel anderes verloren, das vorher ganz selbstverständlich war. Sich frei und sicher bewegen zu können in der Stadt. Sehen, wer Hilfe braucht und wie geholfen werden kann. Und anderen zu helfen mit einem Stück Brot oder einer Münze, das wird auch immer schwieriger: Jetzt, wo Tobit nicht mehr arbeiten kann, werden auch in seiner Familie Brot und Münzen knapp. Das ist bitter: Wenn man immer gewohnt war, der zu sein, der helfen kann, der Starke, Aufmerksame, Großzügige - und dann ist man auf einmal selbst auf Hilfe angewiesen! Hilfe von anderen anzunehmen, das fällt Tobit sehr schwer. Dass seine Frau mit Webarbeiten Geld verdient, gefällt ihm gar nicht. Dass ihre Auftraggeber aus Mitleid mehr bezahlen, als sie müssten, ist für ihn kaum auszuhalten. Und so verändert sich Tobit. Unleidlich und verbittert wird er in seiner Verzweiflung. Seine Frau Hanna und sein Sohn Tobias haben es schwer mit ihm. Und was mag Gott sich wohl dabei gedacht haben, seinem treuen Tobit so ein Elend zuzumuten? Tobit, Hanna und Tobias, alle drei finden sich an einem Punkt wieder, an dem es nicht mehr weitergeht. Es kann so nicht mehr weitergehen. Aber wie dann? Wie lässt sich diese Not wenden? Es wäre so bitter notwendig, dass Gott eingreift. Aber ist Gott überhaupt noch da? So sehr Tobit immer auf Gott vertraut hat: Jetzt ist er an einem Wendepunkt seines Lebens angekommen.

Engel kommen in der Bibel immer wieder an Wendepunkten, wenn es schwierig wird. Wenn sich die Tür des Paradieses schließt und die beiden ersten Menschenkinder ein neues, anderes Leben leben müssen. Wenn ein Prophet namens Bileam sich aufmacht, um Gottes Volk zu verfluchen, Gott aber Segen für sein Volk will. In beiden biblischen Geschichten stellt Gott einen unüberwindlichen Engel hin. Einen, der den Weg versperrt, den Gott nicht will. Bis die Menschen in diesen Geschichten auf die Wege finden, die Gott für sie gedacht hat. Es gibt natürlich auch Wendepunkte ganz anderer, leuchtender Art. Wenn ein Engel zu der schwangeren, gedemütigten Sklavin Hagar kommt, sie aufrichtet und erkennen lässt: "Du bist ein Gott, der mich sieht!", die Jahreslosung für dieses Jahr. Oder, wenn ein Engel zu einer anderen jungen Frau kommt und ihr die Geburt eines Kindes ankündigt, das Gottes Sohn genannt werden wird. Wenn Hirten nachts frierend um ein Feuer sitzen und sich der Himmel auf einmal mit Gottes Herrlichkeit überzieht, weil dieses Kind geboren wird.

Später, als dieses Kind, Jesus von Nazareth, herangewachsen ist, in Gottes Namen geheilt und gepredigt und gestritten hat, kommt die Nacht, in der sich Jesus unter Pein und Verzweiflung durchringen muss zu der Einwilligung: "Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe." Und auch in diesem Moment, so erzählt es der Evangelist Lukas, kommt ein Engel zu ihm und stärkt ihn. Woran merkt man es denn, dass ein Engel die Szene betreten hat? Schon in den biblischen Geschichten ist das längst nicht immer mit unübersehbarem Licht und Herrlichkeit verbunden. Für Bileam, den Propheten, bleibt der Engel ganz unsichtbar. Und auch für Tobit bleibt der, der da eines Tages bei ihm anklopft, ein einfacher junger Mann. Immerhin: Es ist genau der Reisebegleiter, den er gerade für seinen Sohn braucht. Tobias, der eigentlich noch ein bisschen zu jung ist für eine große Reise, will nämlich zu Gabael reisen. Dem Gabael hat Tobit doch vor vielen Jahren eine Menge Silber anvertraut - wenn er diesen Reichtum jetzt zurückbekommen könnte, hätte die Not seiner Familie ein Ende. Aber ob die weite, sicher nicht gefahrlose Reise gelingen kann? Hören wir, wie sich der Reisebegleiter Tobit und Tobias vorstellt: Der Chor weiß schon genauer, was da für einer die Bühne betreten hat - aber der Blinde und der Reisende haben noch keine Ahnung!

Predigt Teil 2

Die Engel, die in der Weihnachtszeit zu bewundern sind, sind meistens sehr niedlich. Sie schwingen durch den sternenbesetzten Himmel, spielen Instrumente oder singen im Chor, lächeln rotwangig und pausbäckig von Wolken herab, tragen Kerzen und verbreiten neben deren Licht auch eine kindliche Freude. Tobias macht mit seinem Reisebegleiter ganz andere Erfahrungen: Der fordert ihn ordentlich heraus! Er lässt ihn Dinge tun, die Tobias in diesem Augenblick überhaupt nicht versteht. Er lässt ihn etwas finden, das Tobias überhaupt nicht erwartet hatte – zum Beispiel eine große Liebe! Und es gibt auch Augenblicke, in denen Tobias beschützt wird von seinem Reisebegleiter, der immer mehr weiß als er selbst. Der am Ende dieser langen und aufregenden Reise sogar weiß, wie die Blindheit von Tobias' Vater geheilt werden kann.

Genau in diesem Moment, als Tobias glücklich wieder zuhause ist mitsamt dem Silber, als Hanna ihren Sohn erleichtert in die Arme schließt, als Tobit die Augen aufgehen und er endlich wieder sehen kann - erst in diesem Augenblick zeigt sich auch der Reisebegleiter in seinem ganzen Licht. Und erst jetzt, nach der langen, beschwerlichen Reise, nach all dem Bangen und Sehnen, erkennen Tobit, Hanna und Tobias, wen Gott ihnen da geschickt hatte: einen Engel. Die ganze Zeit über war schon Gottes Engel da. Der Augenblick, in dem sie das erkennen, ist gleichzeitig der Moment, in dem der himmlische Reisebegleiter Abschied nimmt. Kaum hat Tobias erkannt, wer ihn auf seinem Weg wirklich begleitet hat, ist diese Begegnung zu Ende. Ganz ähnlich wie bei einer anderen biblischen Erzählung, in der zwei tieftraurige Jünger nach dem Tod Jesu unterwegs sind, nach Hause, nach Emmaus. Auch zu ihnen gesellt sich ein Reisebegleiter, der sie herausfordert mit seinen Fragen und Gedanken. Und erst, als sie zuhause angekommen sind und der Reisebegleiter kurz bei ihnen einkehrt - erst da gehen ihnen die Augen dafür auf, mit wem sie da unterwegs gewesen sind. Und im selben Augenblick ist der auferstandene Jesus, mit dem sie gerade noch das Brot gebrochen haben, auch schon wieder fort. Vielleicht ist das so, wenn Gottes Ewigkeit – wie und in welcher Gestalt auch immer – dein Leben berührt: Du bemerkst es erst gar nicht, vielleicht erst, wenn es schon vorbei ist. Du erkennst es an dem, was sich verändert hat. Dass sich die Not gewendet hat. Dass du an einer Herausforderung gewachsen bist, oder darin sogar etwas gefunden hast, dass du gar nicht erwartet hattest. Dass du, so alleingelassen und verloren du dich unterwegs gefühlt hast, gar nicht allein gewesen bist. Sicher sein und festhalten kannst du weder Gott noch seine Engel. Aber dass Gott da gewesen ist, ganz unerkannt und leise, dass Gott längst einen Engel geschickt hatte: Dafür sind dir die Augen aufgegangen. Das ist auch die Hoffnung, die aus dieser Geschichte herausleuchtet: Dass Gott unerkannt und leise schon längst seine Engel geschickt hat. Auch und gerade dorthin, wo Menschen ins Elend gefallen sind. Wo Menschen an Wendepunkten stehen, an denen es schwierig ist.

Ich hoffe, dass Gottes Engel da waren und da sind, wo Menschen Beistand brauchen. In Krankenzimmern und Pflegestationen. Unter Brücken und in Notunterkünften. Dort, wo Land unter ist, und dort, wo das Land vertrocknet. Ich hoffe, dass Gottes Engel bei den Zivilisten in Butscha ebenso gewesen sind wie bei den Rekruten in Makijiwka. Und dass sie an all den Orten sind, deren Namen wir nicht in den Nachrichten hören, obwohl auch dort Unrecht und Unterdrückung, Krieg und Katastrophen wüten. Und dass sie auch hierzulande sanft und leise an die Betten all jener treten, die vor Sorgen nicht schlafen können.

Woran man sie wohl erkennt, diese Engel? Der Engel, der Tobias begleitet hat, hat für ihn lange wie ein ganz normaler Mensch ausgesehen. In anderen biblischen Geschichten bleiben Engel unsichtbar, sind eher an ihrer Kraft und Wirkung zu erkennen als an ihren Umrissen. Oder sie sind nur von ferne am Himmel zu erahnen, als schwirrende, klingende Lichter in einer heiligen Nacht. Ob Engel immer direkt aus dem Himmel geschickt werden, oder ob Gott manchmal auch ganz normale Menschen zu seinen Himmelsboten werden lässt, in einem besonderen Moment oder mit einem besonderen Auftrag - wer weiß das schon. Bei Gott ist so vieles möglich. Das will uns die Geschichte von Tobit, Tobias und dem Engel ins Herz schreiben: Bei Gott ist so viel mehr möglich, als du im Moment sehen oder dir vorstellen kannst. Bleib offen und erwartungsvoll für das, womit Gott dich überraschen wird. Was er dir zumutet, womit er dich herausfordert, und auch, was er dich finden lässt. Es ist nicht immer leicht, Gott zu vertrauen. Darauf zu vertrauen, dass er es am Ende schon gut machen wird. Aber am Ende sieht vielleicht all das, was du erlebst und aushalten musst, ganz anders aus, so wie am Ende von Tobias' Reise. Womöglich erlebst du das auch auf deiner eigenen Reise, am Ende einer besonderen Wegstrecke oder auch erst am Ende deiner ganzen Lebensreise, wenn dich Gottes Ewigkeit nicht nur einen kurzen Flügelschlag lang anrührt, sondern ganz verwandelt. So weit ist es mit den Menschen in unserer Geschichte noch nicht, als sie den Engel erkennen dürfen. Aber es ist auch wieder so ein Moment, in dem sich alles verändert. Mehr noch als beim letzten Mal: Diesmal ändert sich nicht nur die Zukunft, sondern auch die Vergangenheit sieht auf einmal anders aus. Es war so eine schwierige, sorgenvolle Zeit, und dabei ist doch so viel Gutes passiert.

Tobit hat gelernt, dass selbst die richtig guten Menschen Grenzen haben - und diese Grenzen in Gottes Hand legen können. Hanna und Tobit haben gesehen, was sie ihrem Sohn alles zutrauen können - und dass gute Taten manchmal viel später große Früchte tragen. Tobias hat eine Liebe gefunden, die er sonst vielleicht gar nicht kennengelernt hätte. Und alle drei erkennen: Auf Gott ist Verlass, ist die ganze Zeit Verlass gewesen. Er war immer da. Die ganze Zeit. Die ganze schwere, unsichere, herausfordernde Zeit war Gott Teil einer großen Segensgeschichte. Ich wünsche euch auch solche Momente, in denen sich das Schwere trotz allem in Gottes große Segensgeschichte fügt. In denen ihr erkennen könnt: Gott ist doch immer da gewesen. Auch in den Zeiten, in denen alles in Frage gestanden hat, in der dein Glaube tüchtig auf die Probe gestellt worden ist und in denen dir ganz schön was zugemutet worden ist. In Gottes Licht kann eine Geschichte mit all ihren Schattenseiten und Abgründen ganz anders aussehen. Bis es für uns selbst wieder so weit ist, so einen Moment zu erleben, lassen wir Tobit, Tobias und den Engel noch einmal davon singen. Und solange wir weiter auf solche Momente warten und hoffen, bewahre uns der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, an Herzen und Sinnen. Amen.